L. eleg. m.
1072

1072

L. eleg. m.
1072

Hugenotten

Die Hugenotten.

Große Oper in fünf Aufzügen von Scribe.

Uebersetzt von Castelli.

Musik von Meyerbeer.

München, 1853.

Druck von C. R. Schurich.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Personen:

Margarethe von Valois, Schwester Karls IX.,
König von Frankreich.

Graf St. Bris,
„ Nevers,
„ Cossé,
„ Tavannes,
„ Thoré,
„ Réz,
} katholische Edelleute.

Raoul von Nangis, protestant. Edelmann.
Marcel, sein Diener, Protestant.
Valentine von Saint Bris, Edeldame.
Urbain, Page der Königin.
Zwei Ehrendamen.
Edelleute, Studenten, Bürger und Bürgerinnen, Soldaten, Pagen, Diener, Zigeuner und Zigeunerinnen, Masken.

Das Stück spielt unter der Regierung Karl IX., Königs von Frankreich, im ersten Akte auf dem Landsitze des Grafen Nevers, in der Nähe von Paris, im zweiten Akte in den Gärten von Touraine, in den spätern Akten in Paris.

Erster Akt.

Nr. 1. Introduktion.

Chor.

Lasset uns der Jugend freuen,
Und den Tag der Lust nur weihen!
Keiner soll die Zeit bemessen,
Welche uns Kränze flicht.
Ja, nur dem heitern Streben
Geweiht sey dieses Leben,
Und Alles sey vergessen,
Nur das Vergnügen nicht!

Cossé.

Wollet freundlich, Herr Wirth, mir die Frage zugesteh'n!
Warum wir noch nicht, da es schon spät, zur Tafel gehen?

Mehrere.

Warum nicht zur Tafel gehen?

Nevers.

Wir müssen einen Gast noch erwarten.

Mehrere.

Und wer ist's?

Nevers.

Ein junger Edelmann, ein neuer Kamerad,
Der durch des Admirals und unsers Königs Gnade
Feldhauptmann erst geworden.

Alle.

Wie, der?

Cossé.

Der ist ja Hugenott.

Nevers.

So ist's; doch muß ich bitten,
Behandelt ihn als Bruder und als Freund. Auf dem Thron
Gab ein Beispiel man uns, wir müssen folgen,
Und um den Glauben wird nicht länger mehr gestritten.
Coligny, Medicis selbst legten ab ihren Haß,
Und schwuren Frieden sich.

Die Cavaliere.

Wie lange dauert das?

Nevers.

Wie lang? Was kümmert's uns?

Cossé.

Seht, da kommt ein Mann langsam gegangen.

Nevers.

Es ist Raoul, von dem ich eben sprach.
Zur Lust leit' ich ihn hin, zu Lust und Liebe ihn.

Raoul.

An diesem Ort mich hier zu sehen,
In diesem edlen Kreis, in diesem lustbewegten Haus,

Ich Raoul, ganz unbekannt, den keine Heldenthaten künden,
Diese Ehre dank' ich nur Euch.

Thoré.

Er drückt nicht schlecht sich aus.

Réz.

Wir wollen bilden ihn.

Alle.

Zu Tische!

Chor.

Freunde, kommt zu Tische!
Backwerk, Fleisch und Fische,
Lecker im Gemische
Laden jetzt euch ein.
Fein' und starke Weine,
Aus Burgund, vom Rheine,
Klar im gold'nen Scheine,
Schenkt man jetzt uns ein.

Tavannes.

Durch Saft der Reben
Weicht Groll und Pein.

Réz.

Zechend versinken
Leicht Gram und Verdruß;
Essen und Trinken
Nur ist Genuß.

Alle.

Kommt zu Tische!

u. s. w.

Recitativ.

Nevers.

Schenkt andern Wein uns ein!
Nichts soll die Freude trüben.
Stoßt an, Herr Raoul! Es lebe, was wir lieben!
Mir zeigt der Blick, der Stimme sanfter Ton,
Ja, ja, ich wette d'rauf, ihr war't verliebet schon.

Raoul.

Wer? Ich?

Nevers.

Man verzeiht uns die Sünde;
Doch wißt, daß morgen ich mich ehelich verbinde;
Ich gab mein Wort, lege Ketten mir an.
Nur die Damen bei Hof, die dürfen sich beklagen,
Die so viel sich auf mich zu Gute schon gethan.

Cossé.

O sag' uns Alles, lieber Freund!
Dem Beispiel muß dann jeder folgen,
Und nennen uns sein Liebchen.

Nevers.

Ja, herzlich gerne. Wer fängt an?
Der Letztgekomm'ne sey's: Raoul fängt an.

Alle.

So sey's.

Raoul.

Gerne willfahre ich Euch, ohne ihr nahe zu treten,
Der mein Herz ich geweiht.

Nevers.

Sagt an, wer ist die Schöne?

Raoul.

Ich weiß es nicht.

Nevers.

Ihr Name?

Raoul.

Ich kenn' ihn nicht.

Nevers.

Fürwahr, das ist ein Räthsel, ja, und romantisch sogar.

Nr. 2. Scene und Romance.

Raoul.

Recitativ.

Nicht fern vom Wall' der Stadt, erging ich mich einst im Freien.
Irrte allein umher, da ward' ich fern gewahr
Eine reich gezierte Sänfte, dort auf einsamen Pfad'.
Eine freche Schaar umringte plötzlich sie mit wildem Geschrei, —
Ich errathe ihren schändlichen Plan. —
Mit dem Schwerte stürz ich heran —
Bei meinem Anblick entflieht schnell der feige Troß
Und ich nahte mich schüchtern.
Ha! welch' ein reizendes Bild stellt dem Auge sich dar!

Romanze.

Morgenroth glüht nicht schöner im Maien,
Sternenpracht glänzt nimmer am Himmel so mild!
Als sie, der die Grazie sich weihen,
Sie das reizendste Götterbild.
Ich fühl' im Herzen
Der Liebe Schmerzen

In mir erwacht zu ihr die süße Lust!
Leise sprach ich, mir kaum bewußt:
O Engel, Alles gäb' ich für die Lust,
Zu ruh'n an deiner Götterbrust!

Chor.

Ei, ei! wer wird ob zwei feurigen Augen,
Sogleich entbrennen in zärtlicher Glut!

Raoul.

Sie winkt mir zu, das himmlische Wesen,
Ihre Lippe ein süßes Lächeln sanft umschwebt,
Und ihrer Brust bewegtes Pochen
Gab mir kund ein nie geahntes Glück.
Ich fühlt' im Herzen
Der Liebe Schmerzen
In mir erwacht heißer Liebe Glut.
Leise sprach ich, mir kaum bewußt:
O Engel rc rc.

Nr. 3. Recitativ und Choral.

Cossé.

Welch seltsame Gestalt naht sich von dort so eben?

Raoul.

's ist meines Hauses alter Diener, meiner Jugend Beschützer.

Marcel.

Herr Raoul! — Gott, Gefahr droht ihm hier! —
Hör', Gebieter, das Wort des Herrn!
Vom Gelage der gottlosen Schlemmer bleibe fern!

Tavannes.

's ist ein christlicher Held!

Marcel.

Im philistrischen Feld.

Chor.

Höret ihr, was er spricht?

Raoul.

O verzeiht! Er kennt nur Schwert und Bibel.
Streng erzog einst mein Ohm ihn nach Luthers Gesetz,
Flößt ihm Haß gegen Euch und Eure Lehre ein.

Marcel.

Ja, so ist's.

Raoul.

Doch er liebt mich, ist getreu mir und bieder,
In rauher Hülle der schönste Edelstein!
Komm', und schweig', wenn du kannst,
Und diene uns bei Tische!

Marcel.

Wohl, so sey's! — Ach! wie rett' ich den Herrn vor Gefahr?

Nevers.

Auf, lasset die Becher uns heben!
Die freundlichen Schönen laßt leben!

Raoul.

Die Eine, die Reine soll leben!

Marcel.

O Gott, steh' jetzt mir bei in der Gefahren Drang!
O komm', und meng' dein Donnerwort in der Gottlosen Sang!

Choral.

O, höre mich, du starker Gott!
An dich mein Ruf ergeht.

Nevers.

Hier trink!

Raoul.

Nein.

Marcel.

Kein Christ hat noch in seiner Noth
Umsonst zu dir gefleht.

Tavannes.

Was ist das?

Raoul.

Es ist Luthers geheiligtes Lied, das wir anstimmen dann,
Wenn Gefahr uns umzieht.

Marcel.

Es waffnet gegen mich
Der Versucher sich;
O, Herr, erbarme dich!
Die Höll' ist fürchterlich;
Laßt uns ihr widerstreben!
Steh' uns bei, o Gott!

Nr. 4. Scene und Lied.

Recitativ.

Cossé.

Mein Freund, irr' ich mich nicht? Antworte mir zur Stelle;
Bist du nicht der Soldat, der einst bei la Rochelle —

Marcel.

Wie? kennet Ihr mich noch?

Cossé.

Deine Hand schlug mir einst
Diese Wunde am Kopfe.

Marcel.

Ja, ja, sie kam von mir!

Raoul.

O Gott! Marcel!

Cossé.

Du wußtest Dich zu wehren;
D'rum will ich ohne Groll
Diesen Becher mit dir nun leeren.

Marcel.

Schön Dank! ich trinke nicht —

Cossé.

Mit einem Höllensohn?

Raoul.

Verzeiht dem Greise!

Nevers.

Nun denn, wenn er nicht trinkt,
So sing' er!

Raoul.

Laßt ihn doch!

Cossé.

Ja, ganz recht, er singe!

Marcel.

Ja recht gern
Will ein herrliches Lied
Das mir die Brust durchglüht
Singen ich gleich zur Stelle,
Ihr kennt es wohl schon lang',
's ist unser Schlachtgesang,
Wir sangens bei Rochelle.

Ja, damals hat der Tambour den Takt angegeben,
Und es erscholl ein piff, paff puff daneben
Und ich sang, ja, ich sang;
Piff, paff, piff, paff!
Die Klöster brennet alle ab!
Die Schlösser verheeret!
Es finde ein schnelles Grab,
Was Luthern nicht ehret.
Zerstreuet wie Staub im Wind
Das böse Gesind!
Erwürget sie,
Mordet sie,
Schlaget sie!
Piff, paff, puff!
Laßt heulen
Die Feilen!
Erbarmet euch nicht!
Nein, Gnade nicht!

Chor.

Ha, ha, ha!
Seyd barmherzig, o Herr!
Euer Zorn trifft uns schwer.
Gnade! Gnade! laßt Euch erweichen!

Marcel.

Selbst Weiber verschonet nicht,
Vertilgt sie in Eile!
Ein weinendes Weibsgesicht
Entfernt Euch vom Heile.
Vergießet mit Kraft und Muth

Ihr rosiges Blut!
Die Dalilen
Mordet sie,
Würget sie!
Piff, paff, puff!
u. s. w.

Recitativ.

Nevers.

Eine Dame wünscht zu sprechen mich;
Entschuldigt mich, liebe Freunde, ich bitte,
Setzt Eure Lust nur fort, entfern' ich mich auch jetzt aus Eurer frohen Mitte.
Liebe ruft mich von hier, doch wünsche ich nicht,
Daß sie der Freunde Fest, ihre Lust unterbricht.

Nr. 5. Ensemble.

Thoré.

Doch wer ist denn diese Schöne?

Cossé.

Möcht' es wissen, muß gesteh'n.

Thoré.

Erblickst du sie?

Réz.

Ja, sie ist hier.

Cossé.

Und ist sie hübsch?

Réz.

Ein herrlich Weibchen.

Tavannes.

Nun ist's an mir.

Cossé.

Ich seh' sie auch.

Réz.

Ein Engelbild!

Thoré.

Und kennst du sie?

Mehrere.

Ich nicht, ich nicht.

Alle.

Du nicht, nicht ich,
Sie ist die schönste aller Frauen!
Ach, wie glücklich ist unser Nevers!
Er kann sie in der Nähe schauen.
Glücklich ist er!

Thoré.

Und Ihr, verlangt Ihr nicht auch sie zu seh'n?
Soll dieß vielleicht mit Eurer strengen Lehre,
Die ihr so eifrig übt, im Widerspruche steh'n?

Raoul.

Daß so streng ich's nicht nehme, sollt ihr gleich seh'n!
O Gott!

Alle.

Was ist das?

Raoul.

Jenes Mädchen, an das mein Herz gekettet,
Das mein Arm hat gerettet,
Von dem ich sprach mit Euch,
Sie ist es!

Alle.

Diese?

Raoul.

Ich kannte sie sogleich.

Alle.

Sie ist es? Sie ist es?
Armer Schelm, der in der Liebe
Glaubt, daß treu ein Weib ihm bliebe!
Siehst Du deinen Wahn nun ein?

Thoré.

Nun stille, sie kommen schon.

Alle.

Zieht Euch zurück! Nur fort!

Nevers.

Trennen muß ich das Band, das so freudig ich schlang,
Und die Königin selbst räth mir zu diesem Schritte,
Und meine Braut hat nun gar ihre Bitte,
Ihr Herz ihr zu erlassen, bei mir selber angebracht.
Die hellsten Thränen sind von ihrem Aug' geflossen,
Daß diesen Ehebund nur der Vater beschlossen,
Als ein großmüth'ger Mann trat ich schnell zurück;
Doch hat es mich im Innersten verdrossen.

Nr. 6. Finale.

Es lebe hoch der Held,
Der auf der Ehre Feld
So viele Siege zählt,
Als bei der Liebe Kosen!
Lob ihm! Preis ihm!
Der Frauen Herz und Sinn
Für ihn allein erglüh'n,

Die Liebe hat für ihn
Keinen Dorn in den Rosen.

Nevers.

In diesem Schloß, was suchst du, schöner Page?

Urbain.

Ihr edlen Herrn allhier
Nehmt erst den Gruß von mir:
Seid schön gegrüßt! —
Eine holde, edle Dame,
Aller Fraueu schönste Zier,
Hat mich abgesandt an Einen
Unter Euch, meine Herren, im Kreise hier.
Ist sie zu nennen mir nicht erlaubt,
Preis' ich doch gerne, der an sie glaubt.
Glaubt mir, dem Helden auch noch so groß,
Lachte noch nie ein solch' glücklich Loos!
Fürchtet etwa keine Falle,
Davon bin ich wahrlich fern.
Gott behüt' und schütz' Euch alle,
Er behüt' und bewahr' euch ihr Herrn.

Nevers.

Zwar manchmal lästig wird zu viele Gunst der Frauen,
Und ihre Launen ermüden uns;
Doch will ich dieser Unbekannten noch vertrauen,
Darum gib mir den Brief.

Urbain.

Seid denn Ihr Herr Raoul von Nangis?

Nevers.

Was sagst Du?

Urbain.

Diesen Brief, an ihn soll ich ihn geben.

Chor.

Wie? an ihn?

Marcel.

Meinem Herrn? er ist hier, steht vor Euch.

Raoul.

Wie an mich?

Urbain.

Nehmet hier.

Raoul.

„Nach fünf Uhr also gleich, Sir Raoul von Nangis,
„Holt Euch ein Wagen ab, vom Hofe abgesandt; wird
„Euch mit verbundenen Augen hier erwarten,
„Laßt immerhin Euch führen,
„Ihr könnet dreist es wagen.

Recitativ.

Ich seh', es wird ein Scherz mit mir wohl hier getrieben,
Doch mag es auch d'rum sein,
Ich versuch's, willige ein.
Lest selbst das Schreiben.

Nevers.

Seh' ich recht?

Tavannes.

Ist es möglich?

Thoré.

Ihre Hand!

Cossé.

Und ihr Siegel!

Alle.

Ihre Hand, es ist klar!
Welches Glück, es ist wahr.
Das Geschick will Euch, edler Herr, sich versöhnen.
Was Ihr wünscht, was ihr hofft, wird die Zukunft
Euch krönen.
Seid nur kühn, folget mir zu der harrenden Schönen!
Vorwärts, Freund! nicht zurück;
Denn Euch lächelt das Glück!

Raoul.

Meiner harret Freud und Lust?
Bin mir kaum bewußt,
Ungestüm pocht meine Brust.

Marcel.

Folget nicht, mein Herr, den Schmeicheltönen,
Gehet nicht, gehet nicht hin zur Lust!
Te Deum laudamus!
Glorificamus te!
„Samson schlägt alle Philister todt.“
Erbarme Dich seiner, gewalt'ger Gott!

Alle.

Euch erkohr sich zum Günstling fürwahr das Geschick.
Folge schnelle! zur Lust uns nun eilen!

(Ende des ersten Aufzuges.)

Zweiter Aufzug.

Nr. 7. Arie.

Margarethe.

O glücklich Land! Ihr Saatenwellen,
Du Blätterdach mit grünen Zellen,
Klarer Bach, welcher murmelt in Quellen,
Wie träum' ich gern in euerm Schooß!
Mag man hier Luthers Wort,
Dort Calvins Worte ehren,
Und es vertheidigen mit Blut,
Hier soll uns nur Natur,
Die hohe Göttin, lehren,
Was Gott gefällig, recht und gut.

Margarethe. Urbain. Ehrendamen.

Zwiespalt entweiche
Aus diesem Reiche,
Und Alles gleiche
Sich freundlich aus!
Ein Jeder übe
Nur sanfte Triebe,
Baut nur der Liebe
Ein Gotteshaus.

Margarethe.

Das Echo soll den Klang
Von unserm Liebessang
Stets wiederholen tagelang!
Höret Ihr diesen Klang?
Echo's freundlicher Klang
Wiederhallt unsern Liebessang.
O holde Liebe!
Nachtigallen im Flieder
Singen nach uns're Lieder,
Und das zarte Geräusch
Jener Zweige am Baum
Trägt zu der Liebe Gruß
Dem zarten Wellenschaum.
O, du lieblicher Traum!
Dieß einz'ge Wörtlein „Liebe" erwärmet alle Wesen,
Das Herz, wenn noch so krank, das es hört, wird genesen;
Man kann's auf jedem Blatt, in Baches Murmeln lesen,
Die Erde, der Himmel, die ganze Natur,
Sie sprechen, sie athmen stets Liebe nur.

Recitativ.

Margarethe.

Was seh' ich? Du noch hier?

Urbain.

Treu dem Befehl bring' den Ritter ich.

Chor.

Ein Fremder hier!

Urbain.

Wie Ihr befohlen,
Trägt er eine Binde vor dem Gesicht.

Margarethe.

Er komme! — Raoul ist's.

Urbain.

Er vermuthet wohl nicht, was er findet.

Margarethe.

Er ist's, bringt ihn nur schnell zu mir!

Valentine.

Ich will entfernen mich.

Margarethe.

Und auch Ihr laßt mich allein! —
Wer uns Vertrauen zeigt, der verdienet auch den Lohn.
An dem Ort seid Ihr schon. Nehmt nun die Binde ab,
Und blickt um Euch!

Raoul

O Gott! wo bin ich?
Dem geblendeten Aug' scheint dieß Alles ein Wunder!

Nr. 9. Duett.

Raoul.

O Strahl der Schönheit Glanz umflossen,
Dein Anblick die Seele mir schwellt.
Bist du der Erde, dem Himmel entsprossen?
Bist Du ein schönes Traumgebild!
O, sprich ein Wort, das meines Herzens Sehnen stillt!

Margarethe.

Ach! so wie ich ihn hier vor mir sehe,
Wird ihre Neigung nun mir klar,
Sein edles Wesen, ja ich gestehe,
Daß ihre Wahl vortrefflich war.

Recitativ.

Raoul.

Als Ritter weih' ich Euch, schöne Frau, Blut und Leben.

Margarethe.

Ihr müßt von Eurer Treue zuvor ein Pfand mir geben.

Raoul.

Ha, so vernehmt den heil'gen Eid:
Euch allein sei fortan mein ganzes Seyn geweiht,
Zum Tod für Euch bin ich bereit!

Margarethe.

Ach! Wär' ich so wie andre Frauen,
Würd' ich seinem Wort vertrauen;
Doch ich fühl' ein heimlich Grauen,
Nein, nein, nein, es darf nicht sein.
Mein Blut darf nicht wallen,
Ich darf ihm vor Allen
Für sie nur gefallen,
Für sie nur allein.

Raoul.

Nur Euch weih' ich Blut und Leben,
Nur Euch diesen Arm, dieses Schwert!
Für die Ehre, für Gott und sein Liebchen
Ist dem Ritter der Tod selbst noch werth.

Margarethe

Wie schön ist der Muth, der ihn durchglühet!
Wie lieb' ich den Muth, der so kühn ihn durchflammet!
Doch glaubet mir, ich wünsch' allein,
Ihr nur, Ihr mögt ganz glücklich sein.
Ach! Wär' ich so wie andre Frauen,
Würd' ich ganz mich ihm vertrauen;
Doch ich fühl' ein heimlich Grauen,
Nein, nein, nein, das das darf nicht sein.
Mein Blut darf nicht wallen,
Ich darf ihm vor Allen
Für sie nur gefallen,
Für sie nur allein.

Raoul.

Der schönsten der Frauen,
Ihr will ich vertrauen,
Auf sie will ich bauen,
Mein Leben ihr weih'n.
Neuer Liebe Schmerzen
Brennen tief in meinem Herzen,
Und sie fortzuscherzen,
Wird unmöglich sein.

Nr. 10. Recitativ.

Urbain.

Erlaubet!

Margarethe.

Was bringst du denn schon wieder?

Urbain.

Alle Edlen des Landes wollen die Knie beugen
Vor Eurer Majestät.

Raoul.

Gott!

Margarethe.

Staunet Ihr, mein Freund?
Gehorsam habt Ihr mir gelobt, wohlan!
Ich fordre Herz und Hand für ein eheliches Band.
Mög' die Sonne des Friedens über Frankreich scheinen!
Zeit ist's, daß die Parteien sich endlich denn vereinen;
Darum geb' ich Euch auch zur Gattin
Eine hübsche, sehr reiche Erbin,
Die einz'ge Tochter des Grafen von Saint Bris,
Eures vorigen Feindes,
Welcher gern allen Haß vergißt,
Und seine Tochter mit Euch vereint.

Raoul.

Wie? er? — Euer Wunsch ist Befehl.

Margarethe.

Gut! Dieser Bund fesselt Euch in meiner Nähe.

Raoul.

Zu gnädig seid Ihr.

Urbain.

Ja, zu gnädig sehe ich,
Für alle Menschen, nur nicht für mich.

Margarethe.

Mein Bruder, König Carl, kennt und schätzt Euch Beide;
Er befahl, daß Ihr gleich nach Paris Euch verfüget,
Um mit Euch ein Geschäft zu bereden.

Nevers.

Sein Befehl sei sogleich erfüllt.

Margarethe.
Gut, doch zuvor noch der meine.
Schwört feierlich, keinen Haß mehr zu nähren!
Schwört mir alle drei, Gott hört's und ist dabei:
Daß Ihr in Ruhe wollt und Frieden Euch versteh'n.
Diesen Schwur haltet treu! Ihr, meine Herren, auch
Sollt ein Gleiches mir schwören.

Nr. 11. Finale.

Die Cavaliere.
Bei des Königs theurem Haupt, und bei unsrer Ehre,
Bei dem Schwert und dem Schild, die dem Rechte wir weih'n,
Bei dem Gott, welcher sieht und bestraft den Meineid,
Schwören wir hier vor Euch, Ewig Freunde zu sein.

Marcel.
Hoch bei Gottes ew'gem Wort und der heil'gen Lehre,
Bei dem Kreuz und dem Schwert, das dem Rechte wir weih'n,
Bei dem Gott, welcher sieht und bestraft den Meineid:
Niemals soll unter uns Freundschaft, Brüderschaft sein!

Die Cavaliere.
Süße Eintracht, schirm' uns wieder,
Steig' von deinem Thron hernieder,
Lasse alle Menschen Brüder,
Alle eines Herzens sein!

Marcel.

Sieh, o Vater, sieh hernieder!
Meinen Herrn erleuchte wieder,
Daß er kann für seine Brüder
Schirm und Schild und Stütze sein!

Margarethe.

Mag der Himmel es vernehmen,
Und Segen dem Schwure verleih'n!

Chor.

Gott, hör' unsern Schwur!

Recitativ.

Margarethe.

Nein, länger soll nicht Ungewißheit Euch berücken,
Ihr sollt nun Eure Braut erblicken.
Die 's sicher leicht Euch macht,
Daß Ihr den Schwur erfüllt.

Raoul.

Großer Gott! Seh' ich recht?

Margarethe.

Wie? Ihr staunt?

Raoul.

Wie? Sie wär' es?
Diese, meine Braut wäre sie?

Margarethe.

Ja, sie schenkt Euch ihr Herz.

Raoul.

Ha, Verrath! — Und sie wagt es?
Ihr Gatte werd' ich nie!

Margarethe.

Schändlich, unerhört ist ein solches Betragen!
Was bestimmt ihn dazu, solche Kühnheit zu wagen?
Frauenehre ist beschimpft und der Schimpf fordert
Blut.
Er entgeht sicher nicht ihrer schrecklichen Wuth.

Valentine.

Hab' ich je wohl verdient solch' ein schändlich Betragen?
Ach, zu viel! Solchen Schimpf kann ich nimmer
ertragen.
Ach, mein Herz blutet sehr, und es sinkt mir der
Muth.
Er entgeht sicher nicht ihrer schrecklichen Wuth.

Raoul.

Schändlich ist's, unerhört! Ha, wie konnten sie's
wagen,
Mir als Braut dieses buhl'rische Weib anzutragen?
Treu der Ehre, der Pflicht, schlag ich aus sie mit
Muth,
Kümm're mich wahrlich nicht um die schreckliche
Wuth.

Nevers und St. Bris.

Schändlich ist's, unerhört, solche Kühnheit zu wagen!
Wer auf Ehre noch hält, darf den Schimpf nicht
ertragen.
Das, bei Gott, ist zu viel! In mir tobt die
Wuth;
Doch der Schimpf fordert Blut!

Marcel.

Bravo, Herr! Solches nenn' ich ein männlich Betragen.
Als ein Mann, als ein Christ schlägt er aus diese Brut,
Und verlacht ihre Wuth.
O Herr, o Herr, du unser Hort!
Erhöre doch mein heißes Fleh'n!

Margarethe.

Diese Weig'rung fürwahr —

Raoul.

Hat mein Herz zwar zerrissen —

Margarethe.

Doch die Ursach' davon?

Raoul.

Fordert nicht, sie zu wissen.
Doch dieses Band — nein, nie?

Nevers und St. Bris.

Fort, fort! Er fall' in seinem Blut!

Raoul.

Ich bin bereit; doch seid auf Eurer Hut!

Margarethe.

Haltet ein! Wie? vor mir wagt das Schwert Ihr zu ziehen?
Allsogleich legt es ab! — Und Ihr vergesset nicht,
Daß Euch heut in Paris Euer König erwartet.

Raoul.

Ich folge nach.

Margarethe.

Nicht doch! Hört mich und gehorcht!
Ihr bleibet hier.

St. Bris.

Zu glücklich ist er noch,
Daß sie ihn nimmt in Schutz;
Doch mein Arm wird ihn finden!

Margarethe.

Ha, Verwegener!

Raoul.

Ich bin für Euch zu finden, und Eure Rache ist gewiß.

Margarethe.

Ha, Verwegne! Beide sollt meinen Zorn Ihr empfinden!

St. Bris und Nevers.

Meinem Zorn sucht man ihn ganz umsonst zu entwinden,
Und es trifft ihn mein Arm; meine Rache ist gewiß.
Diese Schmach ist zu groß, dieser Schimpf fordert Blut!
Er entgeht sicher nicht meinem Zorn, meiner Wuth.

Raoul.

Was daraus jetzt erfolgt, muß ich männlich ertragen.
Ja, Ihr trefft mich gewiß, und die Rach' ist so süß.
Euerm Trotz stell' ich kühn mich entgegen voll Muth,
Und begegnen will ich mit dem Schwert Eurer Wuth!

Valentine.

Schändlich ist's, unerhört ist ein solches Betragen
2c. 2c.

Margarethe.

Schändlich ist's, unerhört ist ein solches Betragen
ꝛc. ꝛc.

Marcel.

Bravo, Herr! Solches nenn' ich ein männlich
Betragen ꝛc. ꝛc.

Chor.

Schändlich ist's! Unerhört ist ist ein solches Betragen ꝛc. ꝛc.
Entfernt Euch, und eilet fort!
Diese Schmach ist zu groß, dieser Schimpf fordert
Blut!
Er entgeht sicher nicht ihrem Schwert, ihrer Wuth.

(Ende des zweiten Aufzuges.)

Dritter Aufzug.

Nr. 12. Chor.

Ruhet aus, liebe Leute,
Legt die Hand in den Schoos;
Denn ein Sonntag ist heute,
Alle Freude ist los.

Nr. 13. Hugenotten-Lied.

Ein Soldat.

Rataplan, Rataplan!
Er nahm den Säbel in die Rechte,
Und eilte muthig zum Gefechte,
Und sprach: „Seid wack're Krieger!
Ihr folget mir!"
Schon oft sind wir mitsammen marschirt,
Zum Siege hab' ich euch geführt,
Oder ich führe euch zum Tod,
Wenn es Noth.
Vivat der Krieg!
Wir verzagen nie.
Vivat, der Vater Coligny.

Chor.

Rataplan, Rataplan!
Vivat der Krieg!
Wir verzagen nie.
Vivat, der Vater Coligny!

Soldat.

Allons, ihr braven Calvinisten!
Zieht muthig gegen die Papisten!
Ihr Reichthum soll bald unser sein,
Und ihr Wein!
Der Brave nur die Welt regieret!
Was ihre vollen Keller zieret,
Das mit des Kriegers Ruhmbegier,
Trinken wir!

Chor.

Rataplan, Rataplan!
Vivat der Krieg!
Wir verzagen nie,
Vivat, der Vater Coligny!

N. 14. Chor katholischer Frauen.

O ewige Gottheit
Sei hoch gepriesen!
Laß uns entsprießen
Gnade und Heil!
Herr aller Gnaden,
Wend' ab die Streiche!
Vom Himmelreiche
Schenk' uns ein Theil!

Marcel.

Wo ist der Ritter Saint Bris?

Chor.

Sprechen kannst Du ihn nicht.
Entblöse Dein Haupt!

Marcel.

Und warum soll ich's thun?
Gott ist hier nicht zugegen.

Chor.

Verruchter!

Soldat.

Er hat wohl Recht.

Chor der Frauen.

O, ew'ge Gottheit,
Sei hoch gepriesen!
Laß uns entsprießen
Gnade und Heil!

Chor der Protestanten.

Vivat der Krieg!
Wir verzagen nie.
Vivat, der Vater Coligny!

Chor des katholischen Volkes.

Zur Strafe erkoren,
Deren Seele ewig verloren,
Sind die Frevler, die Verruchten!
Sicher wird, spät oder früh,
Des Herrn Gericht erreichen sie!

Nr. 15. Zigeuner-Tanz.

Nr. 16. Scene.

Nevers.

Diesen Abend, hier am Altar,
Bringt Valentine ein Gelübde dar.

Wenn die Sonne sich senkt, wird die Theure erscheinen.
Diesen Wunsch sprach sie deutlich gegen Euch heut' aus.
Mit meiner Freunde Schaar will ich mich erst vereinen,
Dann führ' ich mit Gepränge sie in mein Haus.

St. Bris.

So ist durch dieser Ehe heil'ge, edle Bande
Raouls Weigerung getilgt, und ausgelöscht die Schande;
Doch vergeß' ich sie nie, ihn erreicht noch mein Arm.

Marcel.

„Dem Edlen von St. Bris gib den Brief alsogleich!"
So sprach mein Ritter, und also —
So gib! — Wie? Er selbst kommt endlich doch hieher?

Marcel.

Mit ihm die Königin. Alle drei haben wir
Die Tourraine verlassen, ziehen ein in Paris.

St. Bris.

Der Himmel sei gelobt! —
Es bringt dieser Brief eine Ausforderung mir.

Marcel.

O Gott! Welch ein Wort' hab' ich vernommen.

St. Bris.

Auf diese weite Ebne hier.
Wenn die Dunkelheit sie menschenleer gemacht,
Kommt er her.

Réz.

Also hier versprach er zu erscheinen?
Sein Unstern führt ihn her, er geht nicht mehr von hier.

St. Bris.

Wir harren sein. — Mein Eidam darf dieß nicht erfahren;
Sein Hochzeitstag darf nicht ein Tag
Des Kampfes sein und der Gefahren.

Réz.

Auch nicht für Euch. Einen Ketzer zu strafen,
Gibt's and're Mittel, die der Himmel Euch zeiget.

St. Bris.

Diese sind?

Réz.

Was Gott will. O kommt!
Klar wird es Euch;
Denn bereit ist für ihn schon der kindliche Streich.

Nr. 17. Scene mit Chor.

Wächter.

Geht heim, verlasset Saus und Braus,
Verschließet euch in Eurem Haus!
Endet das Schwärmen!
Sorget und wacht!
Sonne will Lärmen,
Ruh' will die Nacht.

Chor.

Geht heim, verlasset Saus und Braus!
Verschließet Euch in Eurem Haus!
Endet das Schwärmen!
Sorget und wacht!

Sonne will Lärmen,
Ruh' will die Nacht.

St. Bris.

Beschlossen ist's, so soll es sein.

Réz.

In einer Stunde finden hier sich uns're Freunde ein.

Nr. 18. Scene und Duett.

Valentine.

Recitativ.

Welch ein Schreck! Ach, ich halte mich aufrecht noch kaum.
Was hab' ich gehört? Ist es wahr? Ist's ein Traum?
Verborgen stand ich dort, und hielt den Athem an.
Und so vernahm ich diesen schändlichen Plan.
Sein Leben in Gefahr! Ach, ich muß ihn befreien.
Und thu' ich's nicht für mich, doch für des Vaters Ehre.
Himmel, wie unterricht' ich ihn?

Marcel.

Ich warte hier.
Und wenn Du fällst, theurer Herr, fall' auch ich dann mit Dir.
In der Nacht, allein und stille —
Horch! Geräusch drängt an mein Ohr.
Vorsicht räth' mir, schweigend harren,
Und von fern gewärtig sein.

Valentine.

Großer Gott, sieh meine Leiden!
Bald muß ich sein Loos entscheiden.
Doch wie soll ich ihm verkünden
Die Gefahr, die ihm hier droht?

Marcel.

Wer ist hier?

Valentine.

O, welch ein Glück!
Ich irre nicht, das ist Marcel.
Still, Marcel!

Marcel.

Ha, wer spricht zu dieser Stunde
Hier mit mir? Wer ist hier?

Valentine.

Komm' zu mir!

Marcel.

Gebt zuvor mir die Losung,
Oder Ihr seid verloren!

Valentine.

Raoul!

Marcel.

Raoul? Ja, ganz gut!
Näher denn! — Ha, ein Weib ist's,
Und verschleiert!

Valentine.

Hast du Furcht?

Marcel.

Wer? ich? Ich, Furcht? — Nein, ich bin Marcel,
Treu dem alten Israel
Und dem Herrn mit Leib und Seele.

Valentine.

Nun höre mich! Dein Herr wird hierher sich begeben.

Marcel.

So ist's.

Valentine.

Zu einem Kampfe —

Marcel.

Ja, für Ehr' und Recht,
Und dazu wird auch Gott seinen Segen ihm geben.

Valentine.

Nur mit starkem Geleit' komm' er zu dem Gefecht! —
Ach, dies Herz, das nur ihn hat gewählt,
Hat der Verräther gekränkt und gequält,
Und doch ist es noch immer beseelt
Von der heftigsten Liebe und Treue für ihn.
Ja, ich will schützend walten,
Ihm das Leben zu erhalten.
Gib, o Gott, mir den Tod!

Marcel.

Schon enteilt' ich, die Nachricht ihm schnell zu verkünden,
Daß kein Haar auf dem Haupte ihm werde verletzt;
Aber, Himmel! wo werd' ich den Theuren jetzt finden?
Seiner harren soll ich, er befahl's auf dem Platze hier jetzt.
Ich vergaß, während ich mich entferne,
Ist vielleicht hier für ihn auch schon Alles verloren.
Wenn die Schaar etwa kommt, ihm die Brust zu durchbohren,

Und er rufet nach mir — ach! umsonst, es ist geschehen,
Und er muß untergehen!
Nein, ich warte auf ihn.
Doch allein kann ich ihn ja nicht retten;
Doch getreu meiner Pflicht kann ich mit ihm
An seiner Stelle fallen, ja, mit ihm sterben hier.
Herr, mein Gott! laß die Schuld mich der Treue bezahlen,
Gib mir Kraft, die Gefahr zu besteh'n!

Valentine.

Du weißt es nun; leb' wohl!

Marcel.

Nein, wer du bist, sag' erst!

Valentine.

Ich bin —

Marcel.

Wie?

Valentine.

Ein Mädchen, Marcel, das ihn liebet,
Und das sein Leben willig gibt für ihn.

Marcel.

Ist es wahr?

Valentine.

Ich, du kannst nicht begreifen, nicht fühlen,
Welche Qualen die Brust mir durchwühlen,
Diese Flammen, die nie mehr zu kühlen,
Diesen Kampf zwischen Liebe und Pflicht.
Daß von ihm die Gefahren ich kehre,
Und dem Dolche der Mörder wehre,

Hab' verrathen ich Vater und Ehre,
Ja, den Tod selbst scheute ich nicht.
Doch gewiß, es verzeihet mir Armen
Der Gott, der die Herzen erkennt.

Marcel.

Dein Opfer darfst du nicht bereuen,
Der Himmel segnet ja die Treuen,
Er wird dir Kraft und Muth verleihen,
Meine Tochter, bau' auf Gott!
Segnend leg' ich meine Hände
Auf dein Haupt, daß er dir sende
Seinen Strahl, und gnädig wende
Von deinem Haupte Qual und Tod! —
Sonst pflegen Weiber zu spielen
Mit Schwüren und mit Gefühlen;
Doch diesen Busen durchwühlen
Stets im Kampfe Lieb' und Pflicht.
Du armes Kind! weine nicht!

Nr. 19. Recitativ und Ensemble.

Marcel.

Ha! ihm drohen Gefahren!
Doch welche, weiß ich nicht.
So sei es! Ich will wachen,
Den Benjamin sorgsam bewahren.
Ha, er kommt! Der Feind mit ihm.

St. Bris.

Zu gleicher Zeit mit uns stellet Ihr Euch hier ein.
Sehr schön!

Raoul.

Wie? zweifelt Ihr, daß ich Versprechen halte?

Marcel.

Ach, wie komm' ich dem Plan der Verräther zuvor?

Raoul.

Du hier, mein Marcel?

Marcel.

Ja.

Ein Engel kam, Herr Ritter,
Verkündend ein Gewitter;
Ein Abgrund thut sich vor Euch auf.

Raoul.

Was fällt Dir ein? Sei still!
Bestimmt die Kampfgesetze nun, die Zeugen Ihr seid,
Zum off'nen Streit bin ich ihr Herren jetzt bereit.

Marcel.

Haltet ein! Es nahen Tritte sich. Im Dunkeln
Unterscheidet man nicht die Kräfte und die Zahl.
Ihr, die Ihr schleicht in der Nacht,
Was hat Euch hergebracht?

Réz.

Warum fragst du? — Was seh' ich? Gott!
Ha, schändlicher Verrath!
Es kämpfen hier verruchte Hugenotten
Ganz in ungleicher Zahl gegen Einen der Unsern.
Herbei, wer dem Gotte ist treu!

Marcel.

Hier ist Verrath im Spiel! Frevler, Gott wird
Euch strafen.

Chor.

Rataplan, Rataplan!
Hoch lebe der Krieg!
Wir verzagen nie.

Marcel.

Das sind sie! Komm herbei, brave Schaar!
Ganz Israel ist in Gefahr.
Verleih' uns Sieg, o großer Gott!
Wenn sich die Hölle rüstet.

St. Bris.

Herbei, da Gefahr uns droht!
Greifet schnell zu den Waffen.

Nr. 20. Chor.

Wir sind da! Wir sind da!
Streckt gleich die Waffen!
Machet Platz, und haltet Ruh'!

Bürger.

Legt Euch lieber fein schlafen,
Und dann deckt Euch gut zu!
Ehr' und Ruhm den Calvinisten!
Nimm die Brut, Hölle, auf!

Protestantische Soldaten.

Der Magister wird strafen
Euch, junge Herren, im Nu.
Sieg und Preis den Papisten!
Komm, Satan, für sie 'rauf!

Katholische Frauen.

Geht doch in die Kasernen,
Ein Ketzermahl Euch winkt.
Wehe Euch, verirrte Heerden!
Still, Hugenotten=Brut!
Nicht länger ist's zu tragen;
Kein Wort jetzt mehr, kein Wort!

Protestantische Frauen.

Geht mit in die Tavernen,
Mit Schülern eßt und trinkt!
Still geschwiegen, ihr Entehrten,
Bezähmet Euer Blut!
Nicht länger ist's zu tragen;
Kein Wort jetzt mehr, kein Wort!

Urbain.

Haltet ein! und gebt Raum der Königin von Navarra!

Margarethe.

Wie? auch hier in Paris ist nicht Ruh' zu gewinnen?
Parteienwuth auch hier diese Rasenden faßt?
Und Abends seh' ich selbst am eigenen Pallast
Schwert entblößt gegen Schwert, und das Blut seh' ich rinnen.

St. Bris.

Sie tragen nur die Schuld, die uns zu dem Gefecht
Durch schändlichen Verrath gezwungen.

Raoul.

Ich klage diesen an: ohne Fug, ohne Recht
Ist der Schändliche hier gegen uns eingedrungen.

Margarethe.

O Gott! wem soll ich glauben?
Wer gibt von dem Verdacht mir Beweise?

Marcel.

Beweise kann nur ich Euch geben.
Diese hier trachten meinem Ritter nach dem Leben.

St. Bris.

Verläumdung! Verläumdung!

Marcel.

Eine Frau hat diese Nacht
Von dem Verrath mir die Entdeckung gemacht.
Hier kommt sie selber, diese Frau.

Nr. 21. Finale.

St. Bris.

Meine Tochter!

Alle.

Großer Gott!

St. Bris.

Welche Kühnheit! Ist es möglich? Pflichtvergess'ne!

Raoul.

Seh' ich recht? Ist es wahr?

Margarethe.

Raoul, bald wird's Euch klar. —

Valentine.

O schweigt, erhab'ne Frau!

Raoul.

Und jener Bruch der Treue, da bei Nevers
Ich selbst sie sah. —

Margarethe.

Sie ging zu ihm, zu lösen das verhaßte Band.

St. Bris.

Und mein Kind — ist mit ihm als Gattin nun
verbunden.

Alle.

Als Gattin?! Ach, mein Gott!

St. Bris.

Doch höret nur!
Schon naht sich der Zug mit Gepräng' und Ge-
sänge,

Daß der edle Nevers seine Braut hier empfange;
Freudenvoll schließe sich das beglückende Band.

Nevers.

Edle Dame, holde Schöne!
Kommt in mein Schloß, daß mein Glück jetzt sich kröne,
Meine Hand Euch den Preis ew'ger Treue nun reicht.
Es winken mir durch Euch nun die seligsten Stunden.
Und ein Sclav' folg' ich Euch, den Ihr fest habt gebunden.
Doch dies Band macht mich stolz, und die Kett' ist mir leicht.

Chor.

Möge dies Fest, das wir Euch bereiten,
Eurer Lust, Eures Glückes Anfang sein,
Immerdar Ihr nur auf Blumen schreiten,
Ueberstrahlt helle vom Sonnenschein!
Rosen nur soll Euch stets umwinden,
Jeder Wunsch schnell erfüllt sich finden!
Hoch die Braut! die Herrliche, Schöne,
Tanzt und singt von der Freud' umschwingt!

(Ende des dritten Aufzuges.)

Vierter Aufzug.

Nr. 22. Recitativ.

Valentine.

Ganz allein bin ich nun, ach, allein mit dem Schmerz!
Zu steter Qual hast du nun verdammet mein Leben,
O Vater! Raoul besitzt mein Herz,
Und Nevers mußt' die Hand ich geben.
Und du, zu dem ich rief umsonst in meinem Schmerz,
Der das verhaßte Band dennoch hat zugegeben,
Mein Gott, erhöre mich! Ich flehe nun zu Dir!
O, nimm zu meiner Ruh' Erinnerung von mir.
Heil'ger Gott! ist's Raoul, den überall ich sehe?
Wie? oder ist's ein Traum, der mir ein Blendwerk zeigt?

Raoul.

Ja, ich bin's, ich, der kommt im Dunkel dieser Nacht,
Wie ein Verbrecher kommt, getrieben von grausen Qualen;
Der Verzweiflung nah will ich noch Trost erfleh'n!

Valentine.

Was wünschet Ihr von mir?

Raoul.

Nichts! Einmal nur noch Euch seh'n,
Bevor ich sterbe.

Valentine.

Was hör' ich? Wie wird sich's wenden?
Mein Vater — und mein Gemahl —

Raoul.

Ja, treffen könnt' ich sie in diesem Saal,
Ich weiß es wohl.

Valentine.

Ach, wenn sie hier Euch fänden,
Wär's Euer Tod. Entflieht!

Raoul.

Nein, ich will steh'n dem Streich.

Valentine.

Schon hör' ich Tritte nahn. Entflieht!

Raoul.

Nein, ich bleibe; mir bleibt keine Wahl.

Valentine.

Mein Vater, mein Gemahl — sie sind's!
Ach, thut's für mich, entzieht Euch ihrer Wuth!

St. Bris.

Ja, uns versammelt hier unsre Rache, sie ruft laut.
Die Stunde ist nun da, wo ich Euch sagen kann,
Welchen Plan ich mit Gott, welches Werk ich ersann,
Und das auch Medicis genehmigt.

Valentine.

Ich zittre!

St. Bris.

Laß, mein Kind uns allein;

Valentine.

Mein Vater!

Nevers.

Und warum? Ihr Eifer für die katholische Sache
Erlaubt, daß wir auch vor ihr überlegen die Rache,
Und ein Glied wird auch sie von unserm Bunde
sein.

Nr. 23. Scene mit Chor.

St. Bris.

Vom Krieg, der uns bedroht, der Alles bald ver=
heeret,
Wollet Ihr, so wie ich, unser Land schnell befrei'n?

Die Cavaliere.

Wir sind bereit!

St. Bris.

Des Thrones und des Gott's, den ihr verehret,
Wollet Ihr, so wie ich, die muth'gen Rächer sein?

Alle.

Wir sind bereit zu jeder Zeit.

St. Bris.

Wohlan! Vertrauet Eurem Gotte,
Der über ihrem Haupt schon gezückt das Rache=
schwert.
Heut wird noch der Hugenotten Rotte
Von uns vernichtet sein und vertilgt von der Erd'.

Nevers.

Sagt, wer sie verdammet?

St. Bris.

Gott.

Alle.

Gott.

Nevers.

Und straft er selber sie?

St. Bris.

Ihr!

Alle.

Wir!

Nevers.

Wir?

St. Bris.

Geheiligt sei die Rache!
Gehorcht der guten Sache,
Eurem Gott, Eurem Land!
Wie sich die Sache wende,
Ich führe sie zu Ende.
Ich leg' in Eure Hände
Meinen Schwur zum Unterpfand.

Valentine.

Wie sich die Sache wende,
Güt'ger Himmel, o so sende
Ruh' und Frieden dem Land!

Alle (außer Nevers).

Wie sich die Sache wende,
Leg' ich in Eure Hände
Meinen Schwur zum Unterpfand.

St. Bris.

So kann der König Euch vertrauen?

Alle (außer Nevers).

So schwören wir!

St. Bris.

Ich werde Euer Führer sein.

Alle (außer Nevers).

Wir folgen Dir!

Valentine, St. Bris.

Wie? Nevers; Ihr brecht nicht Euer Schweigen?

Valentine.

Was wird er sagen? Es bebt mein Herz.

Nevers.

Auch ich will mich dem Feind, aber offen nur zeigen.
Der Dolch ist für die Hand des Tapfern nicht gemacht.

St. Bris.

Doch des Königs Befehle —?

Nevers.

Hier achte ich sie nicht.
Nie hab' ich mein Geschlecht durch feigen Mord geschändet,
Und wenn sich Euer Blick auf meine Ahnen wendet,
Zähl' ich der Krieger viel, doch einen Mörder nicht.

St. Bris.

Wie? Du reih'st dich nicht ein in die tapferen Schaaren?

Nevers.

Nein, meinen Degen will vor Schande ich bewahren.
Sieh! — hier hast du ihn! zum Mord brauch' ich ihn nicht.

Valentine.

Ha, braver Mann, du erkennest deine Pflicht.
Ja, all mein Blut immerdar für dich!

Euch vertrau' ich Alles an. Kommt! Ihr sollt erfahren. —

St. Bris.

Bemächtigt seiner Euch, vor Verrath uns zu wahren!
Bis morgen früh bewachet strenge ihn!

Valentine.

O, güt'ger Gott, nimm ihn du in die Hut!
Ach, Alles ist verloren!
Meine Seele erbebt.
Großer Gott erbarme dich!

Nevers.

Ist Alles auch verschworen,
Die Ehr' sei nicht verloren,
Ich folge meiner Pflicht.

Alle.

Vernichtung sei geschworen!
Sie alle sey'n verloren!
Ja, wir thun unsre Pflicht.

St. Bris.

Und Ihr, die Ihr nun wollt verfechten Gottes Rache,
Streiter für Gott und seine heil'ge Sache,
Führer Ihr dieses Volks, hört nun mein Wort an Euch:
Ruhig, ohne Geräusch, wie sonst, ganz still, gelassen,
Vertheilet Alle Euch auf alle Plätz' und Gassen,
Und ertönt das Signal, brecht Alle vor zugleich!

Chor.

Dann trifft sie der Rachestreich!

St. Bris.

Und du, Besme, und dein Corps, umringst still die
Hallen
Des Admirals; er soll der Erste fallen!

Chor.

Er soll der Erste fallen!

St. Bris.

Ihr zum Hotel von Nesle, wo unser aller Feind,
Die Häupter seines Corps am Abend heut vereint,
Sich bereitend zu dem Feste für Margarethe;
Umringet dort die Gäste!

Chor.

Wir eilen zu dem Feste!

St. Bris.

Höret noch, schweiget still! Wenn bei St. Theobald
Zum Erstenmale dann die Abendglock' erschallt,
Mustert heimlich und stumm die Waffen und die
Leute,
Bereitet still Euch vor zu diesem heil'gen Streite!
Du, wenn tönet das Signal, du läufst umher, kün-
dest Schreck überall,
Damit der Muth des Feindes schwindet.
Wenn auf dem Thurm von Notre-Dame
Zum Zweitenmale dann die Abendglock' erschallt,
Und so sich Euch die göttliche Rache verkündet,
Dann stürzt hervor und führt den Racheſtreich,
Und streckt dahin, was widerstehet Euch!
Gott, der Euch vernimmt, und Euch im Voraus
segnet,
Hört unser Flehen, und er wird vor Euch gehen.

Valentine.

O Gott, mein Herr! wie kann ich retten ihn?
Es ist umsonst, er kann nicht mehr entflieh'n!
Ich wage nicht mich hin zu ihm.
O laß, mein Gott, sein Leben nicht gefährden!
Beschütze ihn, laß mich das Opfer werden!

Drei Mönche.

Ehre dem allgerechten Gott!
Ehre dem muth'gen Krieger!

St. Bris.

Ihr werdet sein die Sieger,
Verbreiten Furcht und Tod!

St. Bris und die Mönche.

Waffen, für Gott muthig gebrauchet
Und in der Ketzer schändlich Blut bald getauchet,
Ihr, durch die unser Herr führt den rächenden Streich,
Waffen, wir weihen heil'ge Waffen euch!

Chor.

Ehre dem allgerechten Gott!
Ehre des Herrn muth'gen Krieger!
Wir werden sein die Sieger,
Verbreiten Furcht und Tod!

St. Bris.

Hier diese weiße Schärpe
Soll leuchtend heute zieren
Die muth'gen Streiter des Herrn.

St. Bris und die Mönche.

Die Schonung bleibe fern!
Jeden Feind schnell erschlaget!

Jeden Feind, welcher flieht,
Jeden Feind, welcher zaget!

Chor.

Schlagt zu! schlagt zu!

St. Bris und die Mönche.

Strecket nieder auch den, der um Gnade Euch fleht!
Kein Mitleid werde wach! und das Schwert und
die Flammen,
Vertilgen sollen sie alle Feinde zusammen.
Tod und Fluch über sie!

Chor.

Alles streckt schnell darnieder!
Nein, schont nicht der Brüder,
Nie dürft ihr diesen Frevlern verzeih'n!
Volle Rache zu nehmen,
Fließe Blut nun in Strömen!
Die ew'ge Siegerpalme
Wird Euch dort sicher sein,
So will es Gott,
Und er wird Euch verzeih'n.

St. Bris.

Nur Ruh' führt Euch an's Ziel!
Damit nichts uns verrathe,
Entfernet Euch ganz still!

Chor.

Geheiligt ist die Rache!
Gehorcht der guten Sache,
Eurem Gott, Eurem König und Land!
Wie sich die Sache wende,
Wir führen sie zu Ende;

Unzerreißbar ist dieß Band.
Habet Acht! Um Mitternacht!
Leis und still sei's vollbracht!

Nr. 24. Duett.

Valentine.

O Gott! wo eilt ihr hin?
Raoul, steht Rede mir!

Raoul.

Und Ihr fragt? Retten meine Brüder
Von dem blutigen Streich, der schon fällt auf sie nieder,
Bewaffnen sie, an ihrer Seite stehn und den schändlichen Feind bekämpfen.

Valentine.

Doch wer ist der Feind? Es ist mein Vater
Und mein Gemahl, den ich jetzt hoch ehre,
Habt Ihr zu morden sie den Muth?

Raoul.

Ja, Blut verlanget Blut!

Valentine.

Sie führen Gottes Schwert.

Raoul.

Wäre dieß der Gott, den Ihr so hoch verehrt,
Und der in seinem Grimm die Brüder morden lehrt?

Valentine.

Ach läst're nicht den Gott, denn er verläßt Dich nicht!
Er hat mein Herz für Deine Rettung ja entzündet.
Geh nicht von hier!

Raoul.

Ich muß.

Valentine.

Du suchst den Tod, der dich findet.

Raoul.

Blieb ich hier, so verrieth die Ehre ich und Pflicht!
Zur Rettung Aller bin ich erkoren,
Lasse mich, o lass' mich fort!

Valentine.

Laß dich erweichen, du bist verloren,
Höre mich, hör' mein warnend Wort! Raoul!
Bedenk!
Soll ich mein Liebstes sterben sehn?

Raoul.

Soll ich dem Tode Preis sie geben?
O laß mich, laß mich fort von hier.
Die Pflicht gebeut, ich muß entflieh'n.

Valentine.

Willst du die Qual bereiten mir?
O folge mir, und bleib zurück,
Hör', o hör' mein warnend Wort!
Nein, bei Gott, du darfst diese Schwelle nicht überschreiten!
Fest an dich klamm'r ich mich!

Raoul.

Erbarme dich, ich darf nicht hören.

Valentine.

Und ich, mein Freund, ach, ich höre nur dich!
Sieh, o seh meinen Schmerz, soll ich sterben dich sehn?
Ist erhalten sich selbst denn nicht auch eine Pflicht?
O bleib Raoul, denn wenn dein Auge bricht,

Bricht auch dieses Herz und muß vergehn,
Derselbe Streich trifft beide uns, ich liebe dich!

Raoul.

Du liebst mich? Ach welch ein Glück, o welches Glück!
Dieß Himmelswort aus deinem Munde ändert mein Herz
Und mein Geschick. O Wonnetag, o sel'ge Stunde,
Komm' nun Tod, ich trotze kühn jetzt dem Verderben,
Denn sterben kann ich nun zu deinen Füßen.

Valentine.

Wie? Ich sprach dieses Wort?

Raoul.

Ja, ich hör's immerfort!
Dieses Wort deiner Liebe leuchtet mir so hell durch die Nacht,
Und die süßesten Triebe sind in mir nun erwacht,
Nimm von mir Lieb' um Liebe!

Valentine.

Die Gefahr nahet sich. O mein Gott.

Raoul.

O wiederhole, nicht zerstöre
Dieser Stunde unaussprechliches Glück!
Ist's ein Traum, was ich sehe und höre,
Dann o Gott, ende jetzt mein Geschick.

Valentine.

Hörst du die Glocken hallen?
Keine Rettung gibt es mehr.

Raoul.

Durch nächtlich Dunkel erschallen

Der Rache Stimmen daher.
O Gott, wo war ich?

Valentine.

Bei mir, theurer Freund!

Raoul.

Ha, nun besinn' ich mich,
Meine Brüder will man morden,
Das Signal hör' ich schon.
Nein ich darf nicht mehr zaudern,
Ha, schon seh ich mit Schaudern,
Wie Euch trifft, o ihr Armen,
Der mordende Streich,
Ja, ich höre die Treuen
Voll Angst nach mir schreien,
Ja, ich will Euch befreien
Oder sterben mit Euch.

Valentine.

Wie Raoul? Dieser Schmerz
Er beweget nicht dein Herz?
Du vernimmst nicht mein Wort,
Hörst mich nicht und eilest fort,
Siehst nicht mehr die Gefahr, die dir droht,
Eilest fort in den sicheren Tod?
Rührt mein Flehen dich nicht mehr,
Nun wohlan, stoß mich nieder vorher!

Raoul.

Hörst die Glocke du schallen?
Gott verlangt, ich soll fallen,
Umsonst, entferne dich!

Valentine.

Ich verlasse dich nicht — du sollst mein Mörder sein!

Raoul.

Gott, erhalte meinen Muth!
Sieh dort in ihrem Blute
Fallen die Armen schon hin!

Valentine.

Ach nimmer kann ich schauen,
Es erfüllt mich mit Grauen.
Raoul! sie tödten dich! Ach zu viel, ich sterbe!

Raoul.

Ermanne dich! Kann ich jetzt widerstreben,
Und so sie verlassen? Ach nur ein Wort höre noch!
Nein, fort! Gott, dir befehl ich dieses theure Leben!

(Ende des vierten Aufzuges.)

Fünfter Aufzug.

Nr. 25. Scene.

Raoul.

Die Waffen nehmt zur Hand! Man erschlägt unsre Brüder!
Jenes Ufer der Seine, es schwimmt schon von Blut.
Gedungene Mörderschaar streckt dort schon Alles nieder.
Bald naht auch Euch die Höllenbrut!
Ich sah beim Scheine der Fackeln
Sie ziehen zu feigem Morde
Die Schaaren wuthentbrannt;
Die unsern sah ich im Schlafe überfallen;
Und in den eignen Hallen,
Von ihrem Dolch dreimal durchbohrt,
Fiel der Held Coligny,
Seht, Freunde, hier sein Blut!

Chor.

O Gott! Coligny's Blut!

Raoul.

Ha, Rache! Auf!

Greift zu den Waffen, eilet zur Rache!
Fechtet kühn für Eure Sache!
Blut für Blut! Mord für Mord!

Chor.

Greift zu den Waffen 2c. 2c.

Nr. 26. Scene und Terzett.

Raoul.

Wie? du bist's, mein Marcel?
Dieß Wiederseh'n ist bitter!

Marcel.

Ach, mein Gebieter, ich seh' Euch noch!

Raoul.

Wie? verwundet du?

Marcel.

Ist wohl möglich.

Raoul.

Ha! Rache!

Marcel.

Wo denkt Ihr hin? — Ueberall schließt der Feind
Unsre Brüder schon ein, deren Häuflein nur klein;
In des Herrn heil'gem Tempel, wo Blut noch nicht geflossen,
Dort haben sich die Frauen und Kinder auch verschlossen,
Um zu sterben mit Gott. O, kommt zum heil'gen Ort!
Mit ihnen wollen wir den Tod auch theilen dort.

Valentine.

Wo eilt Ihr hin?

Raoul.

Zum Ruhme!

Marcel.

Und zur Marter!

Valentine.

Nein, sterben darfst du nicht! Wer waget dieß zu sagen?
Ich rette dich, vertrauest du dich mir.

Raoul.

Wär' es wahr?

Valentine.

Nimm diese weiße Schärpe um den Arm,
Und sie führt sicher dich zu dem Louvre,
Wo dann, wie sie's versprach, die Königin dich retten wird,
Wenn du thun willst —

Raoul.

Sprich nur, was verlangt man?

Valentine.

Deine Brüder zu verlassen.

Raoul.

Nein, nie! Wenn ich meineidig wär',
Sag', liebtest du mich mehr?
Ach! Alles trennt uns!

Valentine.

O nein, dann könnt' ich lieben dich ohne Scheu.

Raoul.

Und Nevers?

Marcel.

Der ehrenwerthe Held,
Er war's, der mir das Leben erhielt;
Doch ein Opfer seines Eifers fiel auch er,
Von ihnen hingestreckt.

Raoul.

Todt Nevers?

Valentine.

So komm', entflieh';

Raoul.

Die Pflicht, — mein Herz, o schwerer Kampf!

Marcel.

O Raoul!

Raoul.

Marcel, kann ich der Liebe süßem Bitten widerstehn?

Marcel.

O Raoul! Die Hand des Himmels zeigt nach andern Wegen.

Valentine.

Komm', komm'!

Raoul.

Nein, hier bei ihm erwarte ich den Tod.

Valentine.

O komm'! Bedenke, was dir droht!
Glaubst du, daß ohne dich ich ferner könnte leben
Auf dieser Erde hier, wo Alles mir dann fehlt?
O nein, das glaubst du nicht!
Dein Blick ist meine Sonne,
Dich lieben ist mein Ziel, und dein Herz meine Welt!
Wohlan! beweisen will ich dir ganz meine Liebe:

Trifft dich der Todesstreich,
Sei auch ich dem Tod geweiht.
Bei Gott! und stände auch dabei
Die Seele auf dem Spiele,
Ich theile gern mit dir
So Höll' als Paradies.
Dich soll nichts mir rauben,
Nicht Wahrheit und nicht eitler Wahn.
Du willst nicht meine Lehre, —
Ich nehm' die deine an!
Mag auch von nun geschehen,
Was das Geschick gebeut,
Wir sind nun fest verbunden
Und für die Ewigkeit.

Raoul.

Welches Glück!

Marcel.

Gottes Flamme hat nun ihre Seele erleuchtet.

Valentine.

Auf dich will ich hoffen, mein Gott!
Doch sie verfluchen mich.
Ach, Marcel, mein Vater, gib deinen Segen uns,
Und stärk' im Glauben mich!
Da kein Diener des Herrn hier zugegen Marcel,
Segne du unsern Schwur und unser Band.

Marcel.

Ja, dies heil'ge Amt des Herrn, ich verwalt' es mit Freuden,
Und will segnen den Bund, will dein Vater heut sein.

Marcel.

Wisset Ihr, wenn ich jetzt verbinde Eure Hände,
Euch nichts trennen mehr kann,
Weder Qualen noch Tod,
Wie das Schicksal sich wende?

Raoul und Valentine.

Ja, wir wissen, daß vereint uns betrifft, was uns auch droht.

Marcel.

Werdet ihr Flamm' und Schwert blitzen seh'n ohne Zagen?
Fallt vom Eide nicht ab, den Ihr heute beschwört,
Wenn Martern Euch plagen?

Raoul und Valentine.

Ja, es gab uns Gott die Kraft, da er Liebe Uns gab.

Chor (hinter der Scene.)

O Herr! du unser Schirm und Hort!
Erhöre unser —

Chor der Katholiken.

Schwöret ab Euren Wahn, und das zur Stelle!

Chor der Protestanten.

Nein!

Chor der Katholiken.

Schwöret ab Euern Wahn, sonst fahrt zur Hölle!

Chor der Protestanten.

Nein!

Chor der Katholiken.

Abtrünnige, schwöret ab, ihr müßt sonst sterben!
Euch trifft sonst hier und dort

Qual und Verderben!
Gott befiehlt es so!

Chor der Protestanten.

Nein! Nein! Nein!

Valentine.

Höret ihr die Horden!
Haltet ein im Morden!
Gott; umsonst, umsonst!

Chor der Protestanten.

O Herr! sei unser Schirm und Schild!

Raoul. Valentine. Marcel.

Ihr Todesgesang!

Valentine.

Jener Greis, der betet,
Kein Engel ihn rettet.
Gott! jetzt sinkt er hin!
O Herr, hab Erbarmen!
O, rette die Armen!
O, hilf in der Noth!

Marcel.

Alles stumm und todt!
Ah! seht hin! Posaunen dröhnen.
Seht, der Himmel öffnet sich,
Ehre Gott! Hört! Himmelschöre tönen!

Raoul und Valentine.

Seht mit Himmelsglanz sein Antlitz sich verschönen.

Marcel.

Und die Engel, sie schreiten hernieder.
Und singen so himmlische Lieder.

Raoul und Valentine.

Himmelsruh' strahlet vom Aug' ihm wieder,
Und er höret die himmlischen Lieder,

Seine Seele schwingt sich zum Himmel hinauf,
Fühlt der Sel'gen Entzücken.

Marcel.

Herr, mein Gott, nimm die Sünder in Gnaden nun auf!
Laß dein Reich mich erblicken!

Alle drei.

Die himmlischen Chöre, —
Ich staune und höre,
Sie klingen von ferne!
Ich folg' Euch so gerne!
O, ende mein Leben,
Laß süß mich entschweben!
Leb wohl, o Welt!

Chor der Katholiken.

Schwöret ab Euren Wahn, und das zur Stelle!
Schwöret ab, der Himmel will's!

Valentine. Raoul. Marcel.

Kommt nur heran! ich fürcht Euch nicht.
Mich stärket Gottes Gnadenlicht.
Hosanna! Tod willkommen!
Welt, lebe wohl!

Chor.

Schwöret ab! wo nicht, so treffe Euch der Tod!

Valentine. Raoul. Marcel.

Stoßt zu! trefft mich ins Herz!
Stoßt zu! es macht nicht Schmerz.

Nr. 28. Schluß-Scene.

Chor der Katholiken.

Flamm' und Schwert sollen sie verheeren,
Die den Herrn nicht wie wir verehren!

Bayerische Staatsbibliothek München

Nicht Gnade gebt der Frevler Brut
Verfolget die schändlichen Horden!
Der Herr will, ihr sollt sie ermorden!
Gott verlangt, er will ihr Blut.

St. Bris.

Wer kommt da?

Valentine.

Schweig', Geliebter! und laß uns entflieh'n!

Raoul.

Hugenotten!

Valentine und Marcel.

Und auch wir!

St. Bris.

Streckt sie zur Erde hin!

Valentine.

Gott! mein Vater!

St. Bris.

Meine Tochter! o Himmel!

Valentine.

[illegible] an's.
[illegible] traf Euer Todesstreich;
Bitten will ich dort für Euch.

Urbain.

Platz für die Königin!

(Die Königin kommt mit Gefolge.)

Chor.

Flamm' und Schwert sollen sie verheeren,
Die den Herrn nicht wie wir verehren!
Der Herr will, ihr sollt sie ermorden,
Er verlangt, er will ihr Blut!

(Ende der Oper.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meyerbeer, Giacomo, / Scribe, Eugène, / Castelli, Ignaz Franz,

Die Hugenotten große Oper in fünf Aufzügen

München 1853

L.eleg.m. 1072
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10624173-6